

Wochen-Blatt

für die

Kreise St. Wendel und Ottweiler.

Nr. 143.

Donnerstag den 29. November

1860.

Tages-Neuigkeiten.

Deutschland.

Berlin, 25. Nov. Der denkwürdige Stieber'sche Proceß hat alle Gemüther in Bewegung gesetzt und wird auch seine moralische Nachwirkung im Auslande haben, wo schon heute ganz besondere Urtheile über den Rechtszustand in Preußen laut werden. So ungerechtfertigt diese Urtheile sind, so sind wir doch, andererseits ganz entschieden der Meinung, daß diejenigen falsch berathen sind und falsch rathen, welche es vorgezogen haben würden, wenn der Proceß nicht zur öffentlichen Verhandlung gekommen wäre. Die National-Zeitung schreibt über den Proceß: „Das Land hat große Hoffnungen an den Ministerwechsel geknüpft, es glaubte, daß die Reform von oben beginnen werde, um sich nach unten auszubreiten; statt dessen ist jetzt vielmehr davon zu reden, daß das Beamtenthum der Reaction das Ministerium auf seinen Boden herunterzieht.“

— Unter den Zweckmäßigkeitsgründen, welche, wie ich wiederholt bemerkt habe, es wünschenswerth erscheinen lassen, daß ein Abbruch der diplomatischen Bezüge zu Sardinien nicht erfolge, ist als der erheblichste jedenfalls anzusehen, daß, wenn andere Staaten später die Bezüge wieder anknüpfen, und sogar die neue Ordnung der Dinge in Italien anerkennen sollten, Preußen

bei einem anderen Verfahren isolirt gewesen wäre. Dies habe ich am 15. Nov. näher entwickelt und später die Conjectur zurückgewiesen, daß für den Fall der Proclamation des einzigen Italiens die Abberufung des preussischen Gesandten eine beschlossene Sache sei, da offenbar ein solcher Beschluß nicht gefaßt sein könne. Am 20. meldete ich Ihnen, man scheine in Turin über die Frage der Anerkennung jetzt mehr beruhigt und hoffe in dieser Beziehung auf ein „europäisches Einverständnis“, daß der sardinischen Auffassung zufolge nach dem Vorgange Englands und Frankreichs sich vielleicht leichter werde herstellen lassen, als es der Anschein habe. Was die Stellung der preussischen Regierung betrifft, so wird von sehr unterrichteter Seite bemerkt, sie habe sich sowohl in dem bekannten Geleitschreiben, welches mit der Depesche vom 13. Oktober den anderen Regierungen zugeing, als überhaupt in dieser Angelegenheit freie Hand bewahrt und sich nach jeder Seite hin ihre Entschlüsse vorbehalten.

— Nach einer Verfügung des Finanzministers und des Ministers des Innern ist den preussischen Staatsangehörigen, die ihren Wohnsitz im Auslande nehmen, gleichwohl aber die preussische Unterthanenschaft beibehalten wollen, ausdrücklich zu eröffnen, daß sie, so lange sie preussische Staatsbürger bleiben, auch im Auslande zur Fortentrichtung der inländischen Classensteuer verpflichtet seien.

— Ein Brief eines Deutschen aus Italien spricht Ansichten aus, die um so weniger unbekannt bleiben dürfen, als sie den gewöhnlichen Vorstellungen über die gegenwärtige Lage jenes Landes geradezu entgegen sind. Die Aufstände und Unruhen in Neapel werden darin nicht nur nicht beklagt, sondern beinahe willkommen geheißen, da sie jedenfalls die Veranlassung zu einer maßvolleren Verfassung werden würden, als Italien sie erhalten könnte, wenn sie, so ist zu sagen, im Zuge des Freiheitsrausches ohne alle weiteren Rücksichten entworfen würde. An der baldigen Unterdrückung der Unordnungen wird nicht gezweifelt.

— Man theilt der Ger.-Ztg. mit, daß die in der Rede des Ober-Staatsanwaltes Schwarz persönlich angegriffenen Personen gegen dessen Äußerungen nicht nur öffentlich Protest erheben, sondern auch wegen Verleumdung Strafanträge stellen wollen, ja theils sogar schon gestellt haben sollen. Es behaupten dieselben nämlich insgesammt, daß die Darstellung der einzelnen Beispiele, welche der Ober-Staatsanwalt, zum Beweise der Richtigkeit seiner allgemeinen Behauptungen angeführt hat, unrichtig sei. — Die gestrige Nummer der Deutschen Zeitung ist auf Verfügung der Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt worden. Veranlassung dieser Maßregel ist dem Vernehmen nach ein Leitartikel, welcher einen Commentar zu der im Stieber'schen Proceß von dem Oberstaatsanwalt Schwarz gehaltenen Rede und den durch diese gemachten Ent-

Ein stürmischer Sommer.

Nach dem Französischen des Moleri und A. Couet von G. v. Weltheim.

(Fortsetzung.)

Eugenie eilte zu ihrem Gatten; kaum aber hatte sie die Thüre seines Zimmers geöffnet, als sie im starren Erstaunen unter derselben stehen blieb.

Desloges schlich sich eben auf den Zehn nach der Ausgangsthüre seines Cabine's, welche auf die Treppe führte. Es war also klar, der Unglückliche suchte wie ein Dieb aus seinem Hause zu entfliehen; er war sich somit des Unrechts bewußt, welches er durch seine Wortbrüchigkeit beging.

„Edmund!“ rief Eugenie.

Auf diesen Ruf fuhr er zusammen und wendete sich rasch um. Er sah seine Frau mit der Verlegenheit eines Knaben an, der sich bei einem Fehler ertappt sieht.

Das Herz Eugeniens empörte sich über diese Erbarmlichkeit.

„Mein Freund,“ sagte sie, sich für ihn dieser peinlichen Situation irrend, „Du hast ohne Zweifel Geschäfte, die Dich abrufen?“

„Ja, ja,“ stammelte Edmund.

Er wollte seinen Weg fortsetzen, als Pau-

line, die sich hinter ihrer Mutter gehalten hatte, ihn aufhielt.

„Bater,“ rief sie, „ich will nicht, daß Du ausgehst.“

Sie sagte ihm an den Schößen seines Nodens und zog ihn ins Zimmer ihrer Mutter zurück, ohne daß Desloges Widerstand zu leisten wagte.

„Das Wichtigste, was Du zu thun haben kannst,“ fuhr das Mädchen fort, „ist, daß Du bei uns bleibst. Du hast mir so oft gesagt, daß man sein Wort halten müsse, mithin darfst Du uns nicht verlassen.“

Sie zwang ihn, sich zu setzen, und um ihn recht sicher festzuhalten, setzte sie sich selbst auf seine Knie.

Desloges ließ das Kind gewähren und blickte mit geknicktem Kopfe zu Boden als besänne er sich auf eine Entschuldigung.

„Eugenie,“ sagte er endlich, „gestern habe ich Dir etwas Unmögliches versprochen.“

„Unmöglich, bei uns zu bleiben?“

„Ich habe nicht Alles gesagt,“ fuhr er fort.

„Wenn ich hier bleiben würde, hättest Du vielleicht den Schmerz, mich als Gefangenen abführen zu sehen.“

„Dich als Gefangenen? Aber um Gotteswillen, erkläre Dich doch!“

„Ich habe bedeutende Summen verspielt und Verpflichtungen eingegangen, die ich nicht erfüllen kann.“

„Was für Verpflichtungen, was für Summen?“ fragte Eugenie.

Edmund gestand ihr mit Zögern, daß er sich in Börsenspeculation eingelassen und dabei von seinem Wechselagenten falsch berathen worden sei, so daß er nun ein bedeutendes Deficit zu decken habe.

Er schien die gerechten Vorwürfe seiner Frau zu fürchten; allein wider sein Erwarten blieb Eugenie ruhig.

„Mein Freund,“ sagte sie, „Du weißt wohl, daß ich von meinem Vater ein Haus in der Rue Rivoli erbe. Ich stelle Dir eine Vollmacht aus, es zu verkaufen; die Kaufsumme wird mehr als hinreichend sein, Deine Schulden zu tilgen.“

Desloges sprang ungestüm in die Höhe.

„D,“ rief er, indem er vor Eugenie auf die Knie sank, „wilst Du mich vor Scham und Reue vergehen machen? Ich bin ein Nichtswürdiger, Du hast Unrecht, mich zu lieben, ich verdiene nur Deinen Haß und Deine Verachtung.“

Eugenie legte ihre Hand auf seinen Mund. Dieser Schrei seines erwachten Gewissens, dieses überströmende Gefühl der Reue rührte sie bis zu Thränen.

„Ah,“ sagte sie, indem sie ihren Kopf auf die Schulter ihres Mannes legte, „ich war nie so glücklich. Gott sei gelobt, daß er mir diese Freude aufbewahrt.“

hüllungen enthält. — Man hat in einigen Blättern bezweifeln wollen, daß Preußen die Bundes-Exécution in Holstein ernstlich in's Auge fasse. Der weitere Verlauf der Sache wird jenen Zweifel voraussichtlich beseitigen. Die Angelegenheit ist längst zur Exécution reif, war es auch schon, bevor die Frage des illegal erlassenen Finanzgesetzes in den Vordergrund trat. Die in Folge des letzten Bundesbeschlusses nach Kopenhagen ergangenen ersten wesentlich übereinstimmenden Roten Preußens und Oesterreichs sollten zuvörderst gemäß jenem Beschlusse den Thatbestand konstatiren, erhielten aber nur, wie immer, eine ungenügende und ausweichende Antwort. Preußen mußte Dänemark zu einer Verständigung in kürzester Frist auffordern und falls dieß nicht geschehen, auf die Bundesexécution deutlich hinweisen. Oesterreich, wie schon gemeldet, unterstützt diesen Standpunkt, allerdings in etwas modificirter Weise. Man muß auch noch bemerken, daß Preußen auf eine definitive Verständigung mit den Ständen dringt, so wie auf eine definitive Regelung der Dinge in Schleswig. Dänemark hat nun gewöhnlich, wenn es mit dem Vorgehen auf deutscher Seite Ernst zu werden schien, eine Ministerkrisis in Kopenhagen entstehen lassen, die einen neuen Aufschub nach so vielen anderer herbeiführte. Dann blieb wieder Alles beim Alten. Aber auch dieses Mittel wird jetzt hoffentlich verbraucht sein. Hr. von Bligen-Hinckel werden übrigens keine großen Chancen als künftigen Minister-Präsidenten zugewiesen.

— 26. Nov. Die Preuß. Bz. vernimmt, daß die Gesandtschaften fremder Mächte, welche dem Könige Franz II. nach Gaeta gefolgt waren, nur auf den ausdrücklichen Wunsch des Königs, der das diplomatische Corps nicht den Inconvenienzen der belagerten Stadt ausgesetzt wissen wollte, Gaeta verlassen haben, um sich nach Rom zu begeben.

— Von der bekannten „Militärischen Denkschrift“ Sr. Rdnigl. Hoh. des Prinzen Karl ist neuerdings bei Dentu in Paris eine französische Uebersetzung erschienen, die dort reisend gekauft werden soll. Da die Vorträge des Prinzen sich vornehmlich mit der Frage beschäftigen, wie bei einem Kriege zwischen Preußen und Frankreich der Sieg an die diesseitigen Fahnen gesetzt, und der vermeintlichen Ueberlegenheit des französischen Heeres mit Erfolg begegnet werden kann, so haben dieselben gerade für Frankreich

und die französische Armee ein besonderes Interesse. Zu bedauern bleibt es gleichwohl, daß durch eine unerhörte Indiscretion (deren Folgen der unbefugte Herausgeber sich schwerlich verzeihen wird) die militärische Denkschrift überhaupt an die Oeffentlichkeit gelangt ist, was bekanntlich nicht im Entferntesten in der Absicht ihres fürstlichen Verfassers gelegen hat. Die Uebersetzung führt den auf die Neugierde des französischen Publikums berechneten prunkhaften Titel: „L'art de combattre l'armee française“ und ist mit einem Vorworte versehen, das über die Person des Prinzen Friedrich Carl und Entstehung des Schriftchens nähere Auskunft gibt.

— Die vor einigen Tagen von den Trauerfeierlichkeiten in Petersburg zurückkehrende Deputation des brandenburgischen Kürassier-Regiments (Nr. 6) ist vom Kaiser von Rußland mit Ehrenbezeugungen und Geschenken sehr reich bedacht worden. Den Offizieren wurden Ordens-Auszeichnungen, den Unteroffizieren und Mannschaften goldene Uhren und Geldgeschenke zu Theil. Uebereinstimmend rühmen die Mitglieder der Deputation den wohlwollenden Empfang, der ihnen am russischen Hofe von allen Seiten zu Theil geworden; nicht minder auch den wahrhaft kaiserlichen Glanz, welcher bei der Beerdigung der Kaiserin-Mutter entwickelt worden ist. Ganz besonders ergreifend soll es gewesen sein, als nach altrussischer Sitte der Kaiser persönlich mit seinen Brüdern und den höchsten Würdenträgern des Reiches, unter dem Donner der Kanonen der Peter-Pauls-Feste, den Sarg seiner entschlafenen Mutter zur Gruft getragen.

Berlin, 24. Nov. In der Erklärung, welche Preußen neuerdings wieder hinsichtlich der vom Bundestage beschlossenen Einsetzung einer Commission für Einführung gleichen Maßes und Gewichtes in Deutschland abgegeben hat, heißt es unter Hinweisung auf das frühere Votum: Wenn in ähnlicher Weise, wie dies bezüglich des jetzt ebenfalls bei der hohen Bundesversammlung eingebrachten Antrages auf Anbahnung einer gemeinsamen Patent-Gesetzgebung geschehen ist, von einer der bei dem vorliegenden Antrage betheiligten hohen Regierungen bestimmte Vorschläge wegen einseitlichen Maßes gemacht und in einem Entwurfe zusammengestellt worden wäre, so würde sich die königliche Regierung in der Lage befunden haben, eine Prü-

fung anstellen und bestimmen zu können, welche Stellung der preussischerseits etwa abzuordnende Sachverständige zur Sache selbst einzunehmen habe. In Ermangelung einer solchen Vorlage sieht sich die königliche Regierung jedoch außer Stande, einen Sachverständigen mit der ihm nöthigen Instruktion auszurüsten, und muß daher Anstand nehmen, einen solchen zu der einzusetzenden Sachmänner-Commission abzuordnen. Sie wird aber auch ferner dem vorliegenden Gegenstande ihr lebhaftes Interesse widmen und nicht unterlassen, das aus Berathungen der Sachmänner-Commission etwa hervorgehende Material der sorgfältigsten Prüfung zu unterwerfen.

— Das allgemeine Landrecht enthält die Bestimmung, daß, wenn eine Ehe wegen Ehebruchs geschieden wird, die anderweitige Verheirathung des schuldigen Ehegatten nur unter dem Vorbehalte einer besonders nachzusuchenden Erlaubniß gestattet werden dürfe, und daß dies von den Gerichten in dem Erkenntniße ausdrücklich auszusprechen sei. Es sind neuerdings mehrere Fälle vorgekommen, in denen dies unterblieben und in Folge dessen die anderweitige Verheirathung des schuldigen Ehegatten ohne weitere Dispensation erfolgt ist. Der Justiz-Minister hat daraus Veranlassung genommen, sämtliche Gerichte durch eine allgemeine Verfügung vom 16. d. M. darauf aufmerksam zu machen, die angeordnete Vorschrift bei Abfassung der Erkenntnisse in Fällen der gedachten Art nicht unbeachtet zu lassen.

Saarlouis, 27. Nov. Am letzten Sonntag Abend hat sich einmal wieder ein schreckliches Unglück auf der Saar ereignet. In dem unterhalb Saarlouis gelegenen Orte Wallerfangen feierte man an diesem Tage das Kirmeßfest und als am Abend bei schon eingetretener Dunkelheit eine Anzahl Personen den stark angeschwollenen Fluß auf einem in schlechtem Zustand befindlichen Nachen überschreiten wollten, schöpften das schwache Fahrzeug Wasser und sank — und von 11 Personen, die es trug, fanden 7 — meistens Weibspersonen den Tod in dem reißenden Fluß, während es einem Rufschnied und zwei Soldaten der Saarlouis'er Garnison, sowie dem übersiehenden Jungen gelang, sich zu retten.

Trier, 24. Nov. Laut einer Verfügung des Ministers für Handel u. in Paris, wird im Frühjahr kommenden Jahres in Metz eine große

Ein glänzender Sonnenstrahl schien in diesem Momente den Wolkenschleier zu zerreißen, der durch die letzten Ereignisse über das häusliche Glück des Notars gezogen worden war. Desloges dachte nicht mehr ans Ausgehen, Eugenie drang in ihn, die Vollmacht zum Hausverkauf anzunehmen und Alles schien in das Geleise der alten Gewohnheiten zurückgekehrt. Dieß dauerte einige Tage.

12.

Eugenie suchte mit Eifer allen Wünschen ihres Vaters zuvorzukommen. In den Gesprächen vermied man mit Aengstlichkeit Alles, was an die Vergangenheit hätte erinnern können. Alles Geschehene sollte vergessen werden gleich einem bösen Traume, gleich einer Periode des Wahnsinns, an die sich zu erinnern eben so peinlich als gefährlich gewesen wäre.

Mit jenem feinen Instincte des Herzens, der den Frauen in der Regel in so hohem Grade eigen ist und allen ihren Handlungen das Gepräge zarter Rücksicht ausdrückt, erlaubte sich Eugenie nicht, an ihren Mann die geringste Frage über sein Thun und Lassen von ehedem zu richten. Sie zeigte sich so, als sei in ihrer Ehe nie jene himmlische Harmonie gestört worden, welche zum beiderseitigen Glücke der Eatten so unentbehrlich ist.

Wir wollen nicht behaupten, daß sich Eugenie dabei keinen Zwang anthat und daß die

arme Frau ganz unberührt von dem Vorgefallenen geblieben wäre.

Nein, sie hatte zu sehr gelitten, die Untreue ihres Mannes hatte ihr eine zu tiefe Wunde geschlagen, als daß dieselbe jetzt schon gänzlich vernarbt gewesen wäre. Eugenie machte ungeheure Anstrengungen, um mit lächelndem Munde eine Zufriedenheit kundzugeben, die sie in der That nicht fühlte und nicht fühlen konnte. Ihre ganze Existenz war vergiftet; nebst dem unheilbaren Kummer über das Vorgefallene zehrte eine beständige Furcht vor der Zukunft an ihr; so hatte sie denn wahr prophezeit, als sie zu Desloges sagte, daß ihr Leben nur mehr von kurzer Dauer sein werde. Aber gleich dem römischen Gladiator zeigte sie dem Tode ein freundliches Gesicht. Alle Welt im Hause freute sich über ihr Glück; nur sie allein wußte, was an demselben war.

Desloges hatte beschlossen, sich wieder den Arbeiten seines Amtes zu widmen; er ließ sich von seinem ersten Clero Bericht erstatten über das, was während seiner Abwesenheit geschehen war. Leider lautete dieser Bericht nicht günstig, denn die meisten Klienten hatten ihm ihr Vertrauen und mit diesem ihre Clientel entzogen.

Auf Anrathen Eugeniens machte Desloges bei einigen Familien Besuch, in der Hoffnung, sie mit sich auszusöhnen; allein er sah sich überall mit solcher Kälte empfangen, daß sich seiner eine vollständige Ennuihigung bemächtigte.

In gerechter Furcht, daß in Folge dieser fränkenden Zurücksetzungen eine gefährliche Reaction bei ihrem Vatern eintreten könnte, schlug Eugenie ihm vor, mit ihr und Paulinchen Paris auf längere Zeit zu verlassen.

„Du hast Recht,“ erwiderte Desloges mit Bitterkeit, „zu thun gibt es für mich nichts mehr; es ist also am Besten, wir schließen die Boutique und ziehen fort von hier.“

Wie es schien, gefiel er sich in dieser Idee; denn er effectuirt nun den Verkauf des Hauses in der Rue Rivoli, um vor seiner Abreise von Paris seine sämtlichen Schulden bezichtigen zu können.

Mit einem bedeutenden Theile des Kaufschillings in der Tasche begab er sich sodann zu Demjenigen von seinen Gläubigern, der ihn am meisten gedrängt hatte. Es war Hr. Deslours, sein Wechselagent.

Da Desloges wußte, daß derselbe nirgends sicherer zu finden sei, als auf der Börse, begab er sich dorthin.

Wie zu erwarten stand, traf Desloges im Tempel des Agiotage mit mehreren seiner Clubb-Bekanntem zusammen.

„Mein Gott, was ist denn aus Ihnen geworden?“ fragte ihn Einer. „Man sieht Sie ja nirgends mehr; wir hielten Sie todt.“

„Vielleicht waren Sie verreist?“ fragte ein Anderer.

„Nein, Sie sind auf dem Holzwege,“ scherzte

Ausstellung für die Landwirtschaft, die Gewerbe, Industrie und Kunst aus 10 Departements und den angrenzenden Ländern abgehalten werden. Der Staat gewährt ansehnliche Geldprämien, der Municipalrath von Metz eine Summe von 60,000 Francs und der Generalrath des Moseldepartements 17,500 Francs zur Deckung der Kosten.

Von der Mosel, 24. Nov. Die Trauben sind im Anfange dieser Woche alle eingeherbstet worden; die Winger hatten ihre Freude an dem recht erträglichen Herbstwetter, sonst war freilich nicht viel Erfreuliches zu sehen. Weiße Trauben waren nur mehr in den besten Lagen vorhanden, sonst hatte der Frost alles roth gefärbt. Der Herbst verdient das Prädicat: „wenig und schlecht“ in vollem Maße, man sucht in der jüngsten Vergangenheit vergebens nach einem gleich schlechten. Ältere Winger stellen ihn dem Jahrgang 1817 an die Seite. In diesem Jahre erbat sich ein pfälzischer Gutsbesitzer nach dem Herbst von dem Commandanten der Bundesfestung Landau die Erlaubniß, die Befahrung mit neuem Weine regalistren zu dürfen. Der Commandant erwiederte unter Anerkennung der guten Absicht: er könne unmöglich die Erlaubniß erteilen, seine Soldaten vergiften zu lassen. Diese Anekdote mag einen ungefähren Maßstab zur Beurtheilung der Qualität des 60r Weines in geringeren Lagen geben. Der Preis stellt sich dann auch demnach $3\frac{1}{2}$ —4 Thlr. die Ohm. Nur einzelne Berge haben vom Frost wenig gelitten und liefern noch einen trinkbaren Wein. Man bezeichnet als solche den Braunenberger und die besseren Lagen in Zeltingen und Beblen, wo denn auch 70—90 Thlr. per Fuder gezahlt wurden, wobei der Käufer Steuern zu zahlen und das Faß zu stellen hat. Man gibt sich indessen der Hoffnung hin, daß der Antrag der Provinzialstände um Erlass der Moststeuer Willfährung finden wird.

Coblenz, 26. Nov. Wie man erfährt, hat Ihre Maj. die Kaiserin von Oesterreich bei ihrer Durchreise dahier an die Regimentsmusik und Mannschaften der Ehrenwache bedeutende Geschenke zurückgelassen.

Coblenz, 26. Nov. Heute Morgen verunglückte hier ein Main-Regelschiff dicht hinter der Rheinbrücke, durch welche es eben durchgefahren war, indem es gegen das an der Anlandebrücke vor Anker liegende Dampfboot

ein Dritter. „Unser Freund wurde von seiner Frau gekant und kam in die Strafe, da Madame Desloges bemerkt haben wird, daß er in schlechte Gesellschaft gerathen sei. Man hat ihm trodenes Brod gegeben und ihn in die Kammer gesperrt.“

„Ach, wir stehen also unterm Pantoffel.“

„Wir haben also eine Frau, die uns züchtigt?“

„Madame hat meiner Frau Recht, für einen Taugenichts von dieser Sorte gibt es keine Schonung.“

„Ein Mann, der sich erlaubt, von Zeit zu Zeit mit seinen Freunden zu soupiren . . .“

„Sie zu den Wettrennen und ins Theater zu begleiten . . .“

„Oder mit ihnen Bankrecht zu spielen . . .“

„Das ist zu scandälos!“

„Es ist himmelschreiend!“

„Und Madame hat ganz Recht, wenn sie Ordnung schafft“

Edmund hat die Wige zuerst etwas ärgerlich mit angehört, dann aber lachte er darüber.

„Sie irren sich, meine Herrn,“ erwiderte er, „ich komme einfach hierher, um Herrn Deslours zu suchen, und ihn zu bezahlen.“

„Diesen Schurken Deslours zahlen, diesen schamlosen Wucherer?“ riefen mehrere Stimmen.

„Bei Gott, eine solche Gutmüthigkeit ist noch nicht dagewesen. Das, was man ihm schuldig ist, muß man einer Wohlthätigkeits-

Anstalt vermachern, dann kommt es doch Denen

zu gut, die er an den Bettelstab gebracht hat.“

„Uebrigens ist er nach England abgereist.“

„Sie müssen ihn also in London auffuchen, wenn Ihr Gewissen Sie drängt, ihn zu bezahlen.“

Desloges suchte seinen Gläubiger auf der ganzen Börse; man wiederholte ihm, daß Deslours wirklich nach London abgereist sei.

„Da machen wir Ihnen einen andern Vorschlag,“ riefen seine Freunde. „Es ist viel vernünftiger, Sie geben mit uns. Ja, ja,“ hieß es von allen Seiten, „wir müssen ihn uns zurückerobern, oder fürchtet er sich vielleicht wirklich vor den Gardinen-Predigten seiner Frau? . . .“

„Desloges schämte sich, die Aufforderung seiner Freunde zurückzuweisen. Er hielt es für einen Mangel an Höflichkeit, ihrer freundschaftlichen Einladung zu widerstehen und begab sich mit ihnen in den Clubb.“

Eugenie erwartete ihn vergebens den ganzen Tag. Erst spät nach Mitternacht kehrte Desloges zurück.

Sein garzes Wesen verrieth auf den ersten Blick, in welchem Zustande er sich befand. Seine gläsernen Augen, sein unsicherer Gang, seine beschmutzten Kleider waren unverkennbare Merkmale seiner Trunkenheit.

Mit einem starren Blick des Entsetzens blickte Eugenie ihren Gatten an.

Prinz von Preußen antrieb, hierdurch das Steuerruder zerbrach und einen Leck erhielt.

Wahn, 25. Nov. Der Förster Ott, im Dienste des Herrn Baron von Elz-Nübenach zu Wahn, schoß gestern in der Dämmerung in dessen Jagdrevier einen Königs-Adler von außerordentlicher Größe. Derselbe mißt 7 Fuß 6 Zoll in den Schwingen. Das wirklich schöne Thier, welches in hiesiger Gegend zu einer großen Seltenheit gehört, soll für das Cabinet des Hrn. Baron v. Elz ausgestopft werden.

Köln, Aus Königsberg, 20. d., wird geschrieben: Geheimrath Burow, der glückliche Schütze, welcher bei dem Preißeischießen in Köln für die hiesige Schützengilde den zweiten Gewinn (1000 Thlr.) geschossen hat, ist auf seine Anfrage in dieser Angelegenheit dahin beschieden worden, daß kein Geld zur Auszahlung der Gewinne vorhanden sei. Nicht einmal die Einsätze, welche bei Herrn Burow für 15 Loose 45 Thlr. betragen, erhalten die glücklichen Treffer zurück. Da sind denn doch bei der Schiller-Lotterie selbst diejenigen, die am wenigsten gewinnen, immer noch besser daran.

Bingen, 23. Nov. Der hiesige Gastwirth Peter Anton Kertell, Sohn des früheren Bürgermeisters Kertell, wurde heute von dem Bezirksgerichte in Mainz wegen Btheiligung an dem Nationalvereine zu einem Tage Gefängniß und in die Kosten verurtheilt.

Alzey, 23. Nov. Heute stand hier Karl Julius Pretorius, Ledersabrikant dahier, vor den Schranken des hiesigen Bezirksgerichts beschuldigt der Theilnahme an dem „so genannten deutschen National Verein,“ und wurde derselbe auf sein offenes Geständniß hin zu einer Gefängnißstrafe von fünf Tagen verurtheilt.

München, 21. Nov. Die Nachricht, daß Fürst v. Wallerstein sich von hier entfernt habe, wird von der Südd. Ztg. als unbegründet bezeichnet.

Wien, 23. Novbr. In Ungarn nimmt die Mißstimmung immer größere Dimensionen an, insbesondere, seitdem es bekannt geworden ist, daß sich die Regierung definitiv entschlossen hat, der Annahme der Landtagsgesetze vom Jahre 1847—48 als legaler Basis der Reorganisation Ungarns entgegenzutreten. — In den industriellen Kreisen herrscht eine sehr trübe Stimmung vor. Die Geschäfte gehen durchgehends schlecht, allgemein ist die Klage über hohen Zins-

fuß und Geldmangel, dazu kommen die politischen Ereignisse, sowie das immerwährende Steigen des Agio's, ferner ein plötzliches allgemeines Schwanken in der commerciellen Welt Börsen. Man fürchtet sehr, daß die in letzterer Zeit eingetretenen Zahlungs-Einstellungen nicht vereinzelt bleiben werden. — Von einer Aenderung des Ministeriums ist wieder Alles still geworden; wie es scheint, hat Herr von Schmerling es abgelehnt, in die Verwaltung einzutreten.

Ausland.

Paris, 25. Nov. Das telegraphisch angemeldete kaiserliche Decret, welches zu zeigen scheint, daß mit der „Krönung des Gebäudes“ nun ein Anfang gemacht werden soll, steht heute im Moniteur zu lesen. Die großen Staatskörper haben nun „einen eclatanten Beweis des Vertrauens“ erhalten, welches Se. Majestät in sie setzt. Es ist ihnen etwas freiere Bewegung gestattet worden, und der souveraine Wille des Monarchen ist es, dem sie diese Freiheit verdanken. Der Kaiser hat seinen Rätthen auseinander gesetzt, daß die italienische Revolution und deren Einwirkung auf die Ideen Europa's eine milder straffe Handhabung der Regierungszügel notwendig mache. Es wird abzuwarten sein, ob Senat und Legislative bei der neu octroyirten Freiheit dem Volke selbst, dem, wie es scheint, die Pressfreiheit noch lange nicht octroyirt werden wird, als liberale Institutionen oder nicht vielmehr wie bisher als Redekademiem gelten werden.

Paris, 25. Nov. Aus Rom wird telegraphirt, daß sämtliche Gesandten der Mächte welche in Gaeta residirten, in Folge einer Aufforderung des Königs die Festung verlassen haben und bereits in Rom angekommen sind.

Paris, 27. Nov. Der Moniteur meldet die Ernennung des Grafen Persigny zum Minister des Innern; Forcade LaRoquette (?) ist zum Finanzminister ernannt. Villault und Magne sind Minister ohne Portefeuille.

Flahaut wird an Persigny's Stelle zum Gesandten in London ernannt.

London, 23. Nov. Aus Edinburgh wird vom gestrigen Tage gemeldet: „Die Kaiserin der Franzosen empfing gestern den Provost Bürgermeister der Stadt, der eine Empfangsadresse überreichte. Sie entschuldigte sich, dieselbe nicht stehend englisch beantworten zu können, dankte

„Ist es möglich,“ rief sie, „der Vater meines Kindes!“ . . .

Man entfernte sie aus dem Zimmer ihres Mannes.

Schon am frühen Morgen des andern Tages küchelte sich Desloges voll Scham über seine Aufführung aus seinem Hause.

Er hatte gespielt und den größten Theil des Geldes verloren, welches ihm für das Haus seiner Frau bezahlt worden war.

Von nun an war sein Ruin unabwendbar. Eugenie, die ihn mit himmlischer Selbstverläugnung aus dem Pfuhle seiner Verirrungen zu ziehen gesucht hatte, gab ihn nun verloren.

Als Desloges wieder nach Hause kam, fand er seine Frau und sein Kind nicht mehr.

Eugenie hatte sich mit Pauline zur Präsidentin geflüchtet.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Eine anscheinend sehr strenge Anwendung fremdenpolizeilicher Vorschriften traf den Maurergesellen Borchers in Hannover. Derselbe hatte seine Mutter mehrere Tage beherbergt, ohne der Polizei davon Anzeige zu machen, und wurde er dafür vom Schöffengerichte am 1. dieses Mo. in 10 Agr. Geldstrafe verurtheilt.

für die freundliche Aufnahme, bedauerte, nicht längere Zeit in Schottland verweilen zu können, versicherte den Lord Provost, daß es der ernsteste Wunsch ihres Kaisers Gemahls sei, die Allianz mit England aufrecht zu halten, sprach die Hoffnung aus, daß das englische Volk dieser Versicherung glauben schenken werde, verbat sich aber für die Folge alle Adressen und offizielle Empfangsfeierlichkeiten, da sich diese mit ihrer Achtung vor der Königin, in deren Reiche sie im strengsten Jure cognito reise, nicht vertragen dürften. Am Abend empfing sie noch den Herzog von Hamilton, der im Laufe des Nachmittags angekommen war. — Das vorgesehene hier allgemein verbreitet gewesene Gerücht von der Ankunft des Kaisers Napoleon in England beruhete, wie sich seitdem herausgestellt hat, auf der Aehnlichkeit eines französischen Passagiers mit dem Kaiser.

London, 24. Nov. Die Kaiserin der Franzosen ist vorgestern Vormittags von Edinburgh abgereist und um 4 Uhr am Nachmittage jenes Tages in Perth eingetroffen. Dem Vernehmen nach hat sie die Absicht, Balmoral und andere interessante Orte in Aberdeenshire zu besuchen, and vor ihrer Rückkehr nach Süden, die entweder über Glasgow oder über Edinburgh erfolgen wird, einige Tage in Hamilton Palace zu verweilen.

— Das dieser Tage hier allgemein verbreitet gewesene Gerücht von der Ankunft des Kaisers Napoleon in England beruhete, wie sich seitdem herausgestellt hat, auf der Aehnlichkeit eines französischen Passagiers mit dem Kaiser.

London, 26. Nov. Die Kaiserin von Desterreich verließ gestern um 9 1/2 Uhr Morgens Plymouth bei günstigem Winde. Sie war dabei selbst sehr leidend gewesen.

Turin, 22. Nov. Die bevorstehende Reise des Königs Viktor Emanuel nach Sicilien hat augenscheinlich den Zweck, das Botum der Insel in Empfang zu nehmen und an der Stelle des Prodictators Mordini eine regelrechte Regierung einzurichten. Die Grundzüge der Organisation Siciliens werden dieselben sein, wie die Süd-Italiens. Der Marquis von Montezemolo wird, wie Farini, den Titel: oberster Statthalter des Königs, führen. Ihm zur Seite wird ein Rath stehen, dessen Zusammensetzung, wie ich in Erfahrung gebracht, folgende sein soll: Herr La Farina soll die Abtheilung des Innern und der öffentlichen Sicherheit übernehmen; Cordova die Abtheilung der Finanzen; Raelli die der Justiz; Baron Pisani die Abtheilung des öffentlichen Unterrichtes und der öffentlichen Arbeiten. Unmittelbar abhängig von der Central-Regierung in Turin werden nur die Directoren des Kriegs- und Flottenwesens sein. — Nachrichten aus dem Lager vor Gaeta melden, die Belagerungsarbeiten seien fast vollendet und der Anfang der Beschießung siehe bevor. Doch glaube ich Ihnen als Verhörigt mittheilen zu können, daß Le Barbier de Linan dem piemontesischen Admiral Persano bedeutet hat, er möge die Schiffe, welche er in den Golf von Terracina geschickt habe, zurückberufen; die französische Flotte werde für die Sicherheit des Golfes Sorge tragen.

Turin, 24. Nov. Aus Neapel von heute meldet man, daß die Pariser Depesche, nach welcher Unruhen in den beiden Sicilien mit Gewalt hätten unterdrückt werden müssen, gänzlich falsch ist. Viele Leute entweichen aus Gaeta, um sich nach Pozzuoli und Vajza zu flüchten. Es ist das Gerücht im Umlauf, Franz II. sei erkrankt.

Neapel, 22. Nov. Der Unterhalt der auf das päpstliche Gebiet übergegangenen Bourbonnischen Truppen kostet täglich 10,000 Scudi. Es ist deshalb begreiflich, daß man sie gern wieder fortgehen läßt. Etwa 500 im Ganzen wollen Dienste in der italienischen Armee nehmen.

Aus Neapel, 17. Nov., wird der Augsb. Allg. Zeitung geschrieben: „Der Kriegs-Mini-

ster übersandte dem Gouverneur von Aquila folgende Depesche: „Die Competenz des eingeleiteten Kriegsgerichtes beschränkt sich auf diejenigen Individuen, welche mit den Waffen in der Hand ergriffen werden oder mit unumstößlichen Beweismitteln überführt werden können, wie sie in Art. 50 des Strafgesetzbuches aufgezählt werden; alle anderen Vergehen oder Verbrechen werden durch die gewöhnliche Obrigkeit abgeurtheilt.“

Bekanntmachung.

Die Aufräumung der Rückstände vor dem Jahres-Kassen-Abschlusse betr.

Bei dem bevorstehenden Jahres-Kassen-Abschlusse werden sämtliche von uns ressortirenden Kassen, insbesondere die Steuer-, Forst- und Strafkassen erinnert, die etwaigen Einnahme-Rückstände aus früheren Jahren ohne Verzug und die Gefälle des laufenden Jahres zur Verfallzeit einzuziehen, und die erhobenen Beträge vor Ablauf des Monats Januar k. J. an die vorgesehene Kasse abzuführen, die als uneinziehbar sich herausstellenden Quoten aber in den vorgeschriebenen Terminen zur Niederschlagung anzumelden.

Zugleich erinnern wir denjenigen Theil des Publicums, welcher an die Königl. Kassen Zahlungen zu leisten hat, solche zur Vermeidung von Zwangsmassregeln prompt abzuführen, und fordern auch sämtliche Beamten, Pensionäre und sonstige Empfangsberechtigte auf, die für das laufende Jahr ihnen zustehenden festen Beträge zur Verfallzeit bei den betreffenden Königl. Kassen zu erheben, so wie alle diejenigen, welche bei den uns untergeordneten Kassen Gebühren für amtliche Berrichtungen zu beziehen oder Forderungen für Lieferungen u. zu machen haben, veranlaßt werden, dieselben bis spätestens den 10. Januar k. J. in vorschrittmäßiger Weise zur Liquidation zu bringen, widrigenfalls die Anweisung derselben bis nach Beendigung der Jahreskassen-Abschlusse-Arbeiten (16. Febr. k. J.) ausgesetzt werden müßte.

Trier, 12. November 1860.

Königliche Regierung.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 4. Dezember 1860, Nachmittags 2 Uhr, wird auf dem hiesigen Amte die Erbauung eines neuen Schulhauses für die Gemeinde Bieselsbach und Ehlenbach, veranschlagt die Gesamtbaukosten einschließlich der Hand- und Spanndienste zu 5,100 Thlr. in öffentlichen Verding gegeben. Bis dahin können Plan und Kostenanschlag hier eingesehen werden.

Sien, den 24. November 1860.

Der Bürgermeister,
Gentheurer.

Ausverkauf

cines

Wuz-Geschäfts.

Den werthen Damen und Jungfrauen die ergebene Anzeige, daß alle in dieses Fach einschlagende Artikel, als: Bänder, französische Strickwaaren, Negligé-Hauben, gezeichnete Sachen, Perlen, Lippen, Blumen, eine bedeutende Quantität wollene Waaren, unter dem Fabrikpreise

verkauft werden, und bitte ich um geneigten Zuspruch.

Saarbrücken, den 26. Nov. 1860.

Fr. May,
Mode-Handlung,
vis-a-vis der Schloßkirche.

Holz-Versteigerung.

Am Dienstag den 4. Dezember 1860, Morgens 9 Uhr, lassen die Gebrüder Klein aus Bliessen verschiedene Eichenhölzer, bestehend in: trockenen 1, 1 1/2 und 2ölligen Dielen, Schwarten, Abschnitten und dergleichen in einzelnen Loosen gegen Zahlungsausstand versteigern.

Die Versteigerung findet auf dem Lagerplatz in Bliessen selbst statt.

Casino zu St. Wendel.

Liebhaver-Theater.

Sonntag, den 2. Dezember. 1860:

Der Weg durch's Fenster,

Lustspiel in 1 Akte nach Escribe, v. W. Friedrich.

Hier auf:

Möbel-Fatalitäten,

Schwank in 1 Akte, von Anton Wittner.
Anfang präcis 7 Uhr Abends. Entree 5 Sgr.

Das Theater-Comité.

Rhein-Nahe-Kgl. Saarbrücken-Trierer- und Saarbrücker-Eisenbahn.

Zahrplan für den Winterdienst.

vom 1. November 1860 an.

Von St. Wendel nach Bingerbrück.	
A b g a n g.	
9 u. 29	Morgens, Schnellzug.
2	Mittags, Personenzug.
5	Abends,
8	Personenz. nur bis Oberstein.
10	Morgens Güterzug.
Von Bingerbrück nach St. Wendel.	
9	Morgens, Personenzug.
1	Mittags, Schnellzug.
4	Abends, Personenzug.
7	Morgens, Güterzug.
Von St. Wendel nach Saarbrücken.	
8	Morgens, Personenzug.
12	Mittags,
4	Nachmittags, Schnellzug.
7	Abends, Personenzug.
2	Mittags Güterzug.
Von Saarbrücken nach St. Wendel.	
8	Morgens, Schnellzug.
12	Mittags, Personenzug.
4	Abends,
7	Morgens Güterzug.
Von Neunkirchen nach der Pfalz.	
5	Morgens, Personenzug.
9	Schnellzug.
1	Mittags, Personenzug.
5	Abends,
Von Saarbrücken nach Trier.	
8	Morgens, Personenzug.
2	Mittags,
6	Abends, Schnellzug.
2	Nachmittags, Güterzug.
Von Trier nach Saarbrücken.	
8	Morgens, Personenzug.
1	Mittags,
6	Abends,
7	Morgens, Güterzug.

Kaiserslauterer Fruchtpreis vom 27. Nov.

Der Centner Weizen 6 fl. 36 kr., Korn 5 fl. 3 kr., Spelz 4 fl. 3 kr., Spelzkern „ — kr., Gerste 5 fl. 18 kr., Hafer 4 fl. 5 kr. 6 Pfund Kornbrod 22 Kreuzer.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger:
Carl Mauter in St. Wendel.